

Aus der Heimat

Aus der Provinzialverwaltung.

Der Provinzialausschuß stellte in seiner jüngsten Sitzung folgende Provinzialantrags-abgeordnete fest: In Stelle des Kaufmanns Krenshin in Gardelegen den Landwirt Behring in Lindstedt; für den Landrat a. D. Frhr. v. Bodenhausen in Burgfennig den Schornsteinfegermeister Döring in Zeitz; an Stelle des Zimmermeisters Elze in Jüßebitz den Landwirt Landesrat a. D. Krieger in Halle für den Frhr. v. Mülling in Ringhofen den Oberamtmann Lindner in Erfurt.

Dem Provinzialantrag soll vorgeschlagen werden, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, den Provinzialverband von Sachsen an der in Aussicht genommenen Erhöhung des Gesellschaftskapitals der Mitteldutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. zu Magdeburg von 200 000 Mark auf 2 Millionen Rm. mit einem Betrage von bis zu 300 000 Rm. zu beteiligen.

Zwecks weiterer Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen soll dem Provinzialantrag ein Beschlussecktrag unterbreitet werden, der dahin geht, daß der Provinzialausschuß ermächtigt wird, zur Aufnahme von Darlehen, die für Zwecke der Elektrizitätsversorgung, und zwar in besonderem Interesse der Landelektrizität in Halle Verwendung finden sollen, bis zur Höhe von 4,2 Millionen Mark die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen.

Der Provinzialausschuß beschäftigte sich weiterhin mit dem Vorhaben, das Provinzial-Kinderheim Schönefeld, das zur Aufnahme von tuberkuloseerkräftigen oder -gefährdeten Kindern dient, zu erweitern. Es soll dem Provinzialantrag vorgeschlagen werden, für diese Zwecke 300 000 Mark in den Hausbaukasten einzustellen; mit deren Hilfe würde sich das Heim beruht erweitern lassen, daß in Zukunft 50 tuberkuloseerkräftigen Kindern Platz in der Provinz Sachsen, die durch die Bezirksämter angemeldet sind, Aufenthalt gemährt werden kann.

Der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt wurde aus Provinzialmitteln eine einmalige Beihilfe von 1500 Mark gewährt.

Ehrung für D. Dr. Friedensburg.

Wernigerode. Zu einer Festigung zu Ehren seines Mitgliedes, des früheren Magdeburger Archidiakons, Geheimrat Dr. Friedensburg, hatte der Wernigeröder Geschichtsverein eingeladen. Der Vorsitzende des Wernigeröder Geschichtsvereins, Archivat Dr. Herie, gab der Sitzung würdigen Inhalt. Die deutsche Geschichtsschreibung seit den Freiheitskriegen" einen lichtvollen Überblick über die Entwicklung dieser Wissenschaft im letzten Jahrhundert bot. In den Kreis würdiger Vertreter der Geschichtsschreibung reichte der Vortragende zum Schluß den Forscher ein, zu dessen 70. Geburtstag diese Sitzung stattfand. Er schilderte in knappen Zügen das reiche Schaffen des Jubilars, der an zwei deutschen Hochschulen selbst gelehrt hat, von zwei anderen durch die Verleihung des theologischen und juristischen Ehrendoktors ausgezeichnet wurde, der als Mitglied des Preussischen Historischen Instituts in Rom (1888 bis 1901) wie als Leiter unseres provinziell-sächsischen Archivs, im besonderen auch als Gründer und Herausgeber des "Archivs für Reformationsgeschichte" und als Verfasser einer großen Zahl geschichtlicher Darstellungen sich reiche Verdienste um die deutsche Geschichtsforschung erworben hat. Mit dem Wunsch, daß dem verdienten Gelehrten in der schönen Feststadt noch viele Jahre der Arbeit wie des Ausruhens beschieden sein möchten, klang die offizielle Sitzung aus; ihr schloß sich ein zwangloses Beisammensein im Gasthause des ersten Bürgermeisters Dr. Goppel auch namens der Stadt herrliche Begrüßung und Glückwünsche dargebracht wurden.

Die Uhr für den Primus.

Altenburg. Am Gymnasium erhielt früherer erste Abiturient vom Herzog eine goldene Uhr. Jetzt hat der Verein ehemaliger Schüler des Gymnasiums die goldene Uhr, die sonst der Herzog gegeben und die 1918 das letzte Mal verliehen wurde, selbst aus eigenen Mitteln gestiftet. Der erste Abiturient erhielt sie, sowie 50 Mark und Silberdenkmal. Goldene Ringe erhielten drei andere Primaner. Sie, sowie alle Abgehenden erhielten außerdem noch wertvolle Bücherpenden.

Die Ueberwächung der feuersteifen Berge.



In Anbetracht der bedrohlichen Lage der Gegend in Sachsen, die durch die Ueberwächung der feuersteifen Berge durch Flugzeuge angeordnet. Unter Bild zeigt eine ganz einzigartige Aufnahme, die von oben herab in den glüh- und laavapfeifenden Krater des Meina hinein blickt.



Professor Dr. Georg Brandes.

der große hünische Dichter und Kritiker, erhabener Spätsparatener, der oft scharfe Worte gegen das Deutschland angelegt hat, wird am 25. März in Berlin einen Vortrag, "Das heutige Europa", halten. Zu diesem Anlaß hat bereits für den Vortrag offizieller und literarischer Kreise vorgelesen worden.



Die älteste Frau Deutschlands.

Die Hildesheimer Anna Bruns im Fischerdörfchen in Ostfriesland wurde jetzt 103 Jahre alt. Sie ist gegenwärtig die älteste Frau Deutschlands. Bemerkenswert ist die letzte Kräftigkeit der Greisin bei ihrem hohen Alter. Sie überdauert nur für eine schwere Augenentzündung, wie eine starke Grippe; ferngesund, verfährt sie ihren Haushalt noch allein. Das Bild zeigt Frau Anna Bruns mit ihrem 70-jährigen Sohne.

Die Todesopfer von Reinsdorf.

Reinsdorf. Zum Erklärungsgrund wird des weitern bekannt, daß die Zahl der tödlich verunglückten Arbeiter im ganzen 14 betrug. Es sind außerdem 13 Schwerverletzte und 40 leichter Verletzte festzählen. Drei Arbeiter werden angeblich noch vermisst.

Die feierliche Beerdigung der fünf tödlich verunglückten, in Wittenberg anständigen Familien, und zwar dreier Männer, einer Frau und eines jungen Mädchens, fand Montag nachmittags 4 Uhr auf dem heiligen Friedhof statt. Die Beteiligung an der Feier war allgemein. Neben der Einwohnerschaft, die herzlichen Anteil an dem folgenschweren Ereignis nimmt, war es vor allem die Arbeiterschaft sowohl des Berges selbst als auch der übrigen industriellen Großbetriebe. Infolge eines Beschlusses des Arbeitgeberverbandes war den Belegschaften die Teilnahme durch Schluß der Betriebsstätten von 2 Uhr ab ohne Lohnabzug ermöglicht worden. Die Schutzpolizei war auf dem Friedhofe in Stärke von einer halben Hundertschaft anwesend und sorgte für die nötigen Abherrungen für den Weg des Leichzuges.

Die erste Stimmung, von der die gewaltige Zahl der Friedhofbesucher beherrscht war, ließ keinerlei Störung aufkommen.

Bald nach 4 Uhr erfolgte die Ueberführung der fünf Särge; den Zug eröffnete die Frauengruppe des Arbeiter-Sängerbundes. Dem ersten Sarge folgten die Geistlichen, Superintendent D. Orthmann und Pfarrer Doden, während die weiteren Särge von den Pfarrern Herrmann und Walter begleitet wurden. Jedem Sarge folgten die zahlreichen Angehörigen, Freunde und Bekannten der Verstorbenen, vielfach Kränze tragend. Auf jedem Sarge befand sich ein großer Vorberfranz, gewidmet von der Werkleitung in Reinsdorf, und ein weiterer von der Zentrale

in Berlin. Nachdem der lange Zug, begleitet von vielen Hunderten von Mitarbeitern der Verstorbenen, am Grabe angekommen war, sang die Frauengruppe des Sängerbundes "Frieden" worauf Superintendent D. Orthmann eine tief zu Herzen gehende Grabrede hielt. Hunderte von Kränzen wurden an den Gräbern niedergelegt. An der Beisetzfeier nahmen auch Abordnungen der sächsischen Werke in Leuna, Bitterfeld, Wolfen usw. teil. Der Vorhänge des Beisetzraumes der Reinsdorfer Werke legte Kränze der Belegschaft nieder mit dem Schluß, sich für die Hinterbliebenen einzuhalten mit der gesamten Belegschaft, daß alles getan werde, die Not abzuhalten.

Nach der kirchlichen Feier begab sich der ausgedehnte Zug, aus Angehörigen der Arbeiterfamilie bestehend, nach dem Marktplatz, wo der kommunistische Landtagsabgeordnete Ademann, der schon auf dem Friedhof gesprochen hatte, eine politische Rede hielt. Regen und Schnee hinderten größere Anordnungen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die Beerdigung der aus den Orten Cuper, Müllensdorf, Rubersdorf, Dobien, Müllensdorf, Plesteritz und Kleinmittenberg stammenden Opfer hatte bereits am Sonntag, ebenfalls unter stärkster Anteilnahme der Einwohnerchaften, stattgefunden.

Die Miete in Thüringen.

Weimar. Die Thüringer Regierung beabsichtigt nicht, die Mieten weiter zu erhöhen. Der Termin der Erziehung der Friedensmieten ist entsprechend dem Finanzausgleichsgesetz der April 1926, um den Ländern genügend Zeit zur Ausnützung der Hauszinssteuer zu geben. Die Regierung

wird den Satz von 80 Prozent erst dann erhöhen, wenn die übrigen Länder den Thüringer Satz erreicht haben.

Zur Förderung von Obst- und Gemüsebau.

Nöthen. Um dem schwer um seine Existenz ringenden Obst- und Gemüsebau neue Wege zu weisen, ihm Anregung und Förderung zu bieten, hatte die Landwirtschaftskammer für Anhalt einen Vortragstag veranstaltet, in dem bekannte Fachmänner wichtige Fragen der Teilnehmer aus der Praxis behandelten. Die große Zahl der Teilnehmer aus ganz Anhalt und auch aus den angrenzenden preussischen Gebieten war ein Beweis für das weite Interesse, entgegengebrachte Interesse.

Zunächst sprach Landwirt Cramer von Clausruh, landwirtschaftlicher Sachverständiger vom Deutschen Reichsanwaltschaft, Stahfurt, über "Schadegame Bodenbearbeitung". Er unterließ dabei in der Hauptsache zwei Nichtigkeiten: die Bodenlebens- und die bodenfruchtigende. Die wichtigste ist die bodenlebens- und bodenfruchtigende, weil dadurch der Boden befruchtet wird, die Feuchtigkeit aufspeichern, die zu Zeiten herunterkommt, wo die Kulturpflanzen sie nicht brauchen. Dies ist umso wichtiger, weil Anhalt und die angrenzenden Kreise ziemlich regenarm sind und es besonders im zweiten Vierteljahr an Niederschlägen fehlt, wo sie am nötigsten sind. Es muß also immer wieder das Reservoir im Boden festgehalten werden.

Weber, dreißigjährige Erfahrungen in der Obst- und Gemüsebau referierte danach Direktor Schury vom Groß-Obstgut Rotterndorf. Er gab für die Verwertung der Bevölkerung dem sogenannten landwirtschaftlichen Anbau den Vortzug, der mehr hervorbringt als die Plantagenbau und der Anbau von Zweigstämmen. Dem Referenten steht für seine Verträge ein Komplex von 550 Morgen mit 18 000 Bäumen zur Verfügung. Gegenwärtig läßt sich bei der starken Einfuhr aus dem Auslande nur eine

Rente von höchstens 5 bis 6 Prozent

aus dem Obstbau herausrechnen. Wenn nicht für einen entsprechenden Zollschutz gerätet wird, geht der deutsche Groß-Obstbau ganz zugrunde.

Die "Bedeutung der Sortenreife im Gemüsebau" behandelte Gartenbauinspektor Heibel vom Versuchsfeld Wöppendorf. Er bemängelte, daß alle Samenhandlungen eine viel zu große Zahl von Sorten anbieten. Dabei davon sind erhebliche durch andere besseren Sorten überholt. Gut sind die Sorten, die vor der Deutschen Landwirtschafts-Exposition empfohlen wurden. Diese sind nicht alle neu, aber gut und bewährt.

Nach einer Mittagspause folgte ein längerer Vortrag des Direktors des Diploms Landwirtschaftslehre Dr. E. über "Anwendung von Düngemitteln im Obst- und Gemüsebau und das Nährstoffbedürfnis unserer hauptsächlichsten Gemüsepflanzen".

Das letzte Referat behandelte Gartenbauinspektor Heibel, Leiter des Versuchsfeldes und des Gemüsebau-Referates, über "Wirkung von Marktverhältnissen für den Obst- und Gemüsebau". Zunächst unterzog er den Einfluß des realen und des unrealen Handels einer Erörterung und rügte auch die Fehler, die von den Erzeugern gemacht werden. Der Handel kann nicht umgangen werden, denn er ist über alle Beschäftigten weit verbreitet, aber ein Einfluß darf nicht verpaiden. Eine Erleichterung des Absatzes trägt es bei, wenn nur wenige, aber gut durchgeschützte Sorten angekauft werden.

Kartenspiel und Tanzboden verboten!

Spezialisierte Bewährungsfrist.

Leipzig. Ein 19-jähriger Markthelfer hatte im Januar der Firma, bei der er beschäftigt war, 300 Mark unterschlagen und die Leihsummen gefälligst. Das Geld hat er im Kartenspiel und in Tanzlokalen verthan. Das Schöffengericht erkannte gegen den Markthelfer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung auf drei Monate Gefängnis und billigte ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu. Bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres hat er jedoch das Kartenspiel zu meiden, und ebenso darf er keine öffentlichen Tanzlokale besuchen. Von Zeit zu Zeit wird er kontrolliert werden und wenn er Uebertretung des Verbots ertappt wird, dann entfällt die Bewährungsfrist.

Die Tragödie einer 13-jährigen.

Kassel. Eine 13-jährige Mittelschülerin in Wolfhagen sagte eine schwärmerische Reizung zu ihrem verheirateten Lehrer, die sie jedoch still für sich behielt. Im letzten Sommer begab sie sich, mit einem Revolver versehen, in das Haus des Lehrers. Sie schloß an der Tür, und als die Frau des Lehrers öffnete, jagte sie das Mädchen zwei Kugeln in die Brust. Schwer verletzt wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es nach zwei Tagen der Tod von keinen Verletzungen erlöste. Kurz bevor es starb, hat es noch seine Eltern um Verzeihung.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Schnellroda. (Männer-Gesangsverein.) Sonntag veranstaltete der Männer-Gesangsverein, Mitglied des Deutschen Sängerverbands, sein Gesangsfest. Zehn Männerchor wurden von dem kleinen 20 Mann starken Verein unter Leitung des Lehrers Vorkampff vorgezogen. Die Gestaltung des Abends war das Singpiel „Der Schlüssel vom Jilerat“. Welch eine Lust und Freude war es, die Darsteller bei ihrem Auftreten zu sehen, das so ungeschult und doch mitreißend strotzt zum Vortrag gebracht wurde, zu beobachten. Jeder einzelne der Mitwirkenden ging in seiner Rolle auf. Ein besonderes Wort verdient Bachmüllers Weib, die mit Talent, Frömmigkeit und Würde ihre Doppelrolle spielte und den Hauptanteil am vortrefflichen Gelingen des Spieles trug.

Langenscheidt. (Evangelistinnen.) Es ist sehr erfreulich, daß die von zwei Evangelistinnen in den Tagen vom 2.-12. März abgehaltenen religiösen Vorträge aus den beiden Einzeldis und Obermündlich einen so zahlreichen Besuch aufzuweisen haben. Öffentlich sind die ersten Worte dieser bei jedem Einzelnen; denn oberflächliche Neuheit soll nicht nur betrieblig werden. Auch diese allabendlichen Vorträge in der Kirche zu Niedererstedt finden jeden Nachmittag im Jugendraum der Kirche zu Obererstedt öffentliche Bibelstunden statt, bei denen die Evangelistinnen von einer zahlreichen Gemeinde umgeben sind.

Artern. (Das Kaufhaus Ernst Henze) geht an die Firma Hübschmann in Eilenach über.

Staupitz (Torg.) (Erntekuriosum.) Der Besitzer W. erzielte eine eigenartige Kartoffelernte. Da im Herbst auf einem Teil seines Feldes die Anollen gar zu wenig geerntet waren, wollte er bei sonst vorzüglichen Kartoffelerträgen seines Landes den Acker den Wiesen überlassen, denn die Einheimische lohnte nicht die Mühe des Ausmachens. Als er jetzt den Acker umfliegen wollte, nahm er zu seiner großen Verwunderung wahr, daß die kleinen Kartoffeln während des Winters so ansehnlich, mehr denn faustgroßen Anollen herangewachsen waren, die der Frost vollständig verholzt hatten. So gelangte er zu einem ganz unverhofften lobenden Ertrage.

Zeitz. (Zurücktreten, wenn ein Zug einläuft.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein junger Mann aus Wolfen, R. Mader, von einem ansehenden Zuge ergriffen und zur Seite geschleudert, wobei Mader schwere Verletzungen an Kopf und Hüfte davontrug. Er wurde nach Dessau ins Krankenhaus gebracht, sein Zustand ist sehr ernst.

Dessau. (90-jährig.) Kaufmann Wilhelm Koch, der hier 50 Jahre lang eine blühende Eisenwarenhandlung betrieb, vollendet am 13. März sein 90. Lebensjahr. Im nächsten Jahre hofft das köstliche Ehepaar die silberne Hochzeit feiern zu können.

Schorlau. (Die Jagdverpachtung) brachte eine 100prozentige höhere Jagdpacht. Der bisherige Pächter, Gutsbesitzer Jaulich erhielt den Zuschlag für das Hochjagdbot mit 400 Mark.

Mühlheim. (Einen schrecklichen Tod) fand der 15jährige Sohn des hiesigen Windmühlenselbsters. Er war während der Abwesenheit seines Vaters mit seinem 12jährigen Bruder in der im Betriebe befindlichen Windmühle tätig und hat aus irgendwelchem Grunde unter dem Dachstuhl das Getriebe berührt. Hierbei erlitt er die eiserne Welle und drehte einen Arm buchstäblich aus dem Rump. Auf sein Geheiß bin hatte wohl der jüngere Bruder die Helfegegenwart, die

Mühle zum Stehen zu bringen, aber es war zu spät. Der unglückliche Junge war tot.

Hudolfsbad. (Warnung vor einem Hotel dieb.) In letzter Zeit ist in mehreren Städten Thüringens, und zwar in Rudolfsbad, Sulz, Weiningen, Arnstadt, Sondershausen und neuerdings auch in Weimar, ein gefährlicher Hoteldieb aufgetreten. Er mietaute sich im Hotel ein und verschwand heimlich unter Hinterlassung der Hotelsumme und Wirtinnahme der Bettwäsche. Seine Verlonlichkeit ist bisher nicht festgestellt. In Rudolfsbad hat der Dieb sich als Kaufmann Hans Müller aus Berlin in Eisenach als Kaufmann Werner Meise aus Halle und in Weimar als Kaufmann Kurt Müller eingetragen.

Großhain. (Ein Radio-Konzert) fand hier statt. Die schönen Stimmen von Händel, Bach, Pergolesi u. a., von Leipzig aus gegeben, waren deutlich hörbar. Besonders gut machten sich Cello- und Violin-vorträge. Wie von Engelstimmen wurden die Töne durch die Luft getragen. Einzeln unbedeutende Störungen, die von Leipzig ausgehoben schienen, taten der Freude der vielen Anwesenden über das neue Wunder keinen Abbruch.

Gieboldehausen. (Ein Franz, der ein Steffen ist.) Vor 23 Jahren wurde dem Landwirt Steffen Sommer im Niederdorf ein Sohn geboren. Der zum Standesamt gesandte Vater hatte den Auftrag, ihn dort als Franz einzutragen zu lassen. Wozu ging der glückliche Vater jedoch zur Wirtinnahme und dort ließ er sich von seinen Freunden überreden, seinen Sohn nicht Franz, sondern Steffen zu nennen. Diesen Rat befolgte er. Als er jedoch nach Hause kam, hatte er den Vorfall wieder

erzählt und so erzählte er, der Junge sei als Franz eingetragen. Der Junge wurde als Franz getauft, ging auch als Franz in die Schule und lebte so bis zum 23. Lebensjahre als Franz. Der junge Mann fühlte nun das Bedürfnis, sich einmal die Welt anzusehen. Als er sich beim Schulgenossen meldete, erlud er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß es einen Franz Sommer in Gieboldehausen überhaupt nicht gibt und daß er als Steffen Sommer eingetragen ist.

Weida. (Das Mikrophon.) Im Schützenhaus war Künstlerkonzert angelegt. Die Thüringer Kammermusikvereine, bestehend aus tüchtigen Musikdirektoren osthüringischer Städte, kam zu Gaste, und die muskelfähigen Kreise freuten sich; denn das Quartett hat den besten Ruf. Schon rüft man den Saal und das Konzert soll bald beginnen, da hat ein dienstbarer Geist das Besondere, um den Fall zu mildern, in die Höhe und läßt — trah! — im Cello, Man ließ die Stadt auf — trah! — sein drausbares Cello zu haben. Die zahlreich erschienenen Künstlerfreunde mußten nach Hause gehen. Das Spiel war aus, es begann. Der Wirt trägt die Kosten.

Soergau. (Die Wahl eines neuen Gesellschaftlichen) an Stelle des verstorbenen Rectors Wallen hat Sonntag die Gemeinde vollzogen. Der Ende der Vier Jahre habende Rector Rühl, der bisher als Hilfsgeistlicher in der Pfarrei des Anstalt der Barmherzigkeit für Krüppelkinder in Grottau bei Magdeburg tätig war, wurde einstimmig gewählt.

Neukirchen. (Die Errichtung eines Ehrenmales) für ihre im Weltkriege Ge-

fallenen haben die fünf Dörfer unseres Kreises beschlossen. Von den bis jetzt von Bildhauern eingereichten Entwürfen konnte noch keiner als zur Ausführung passend anerkannt werden, da hier verschiedene Umstände in Betracht gezogen werden mußten.

Magdeburg. (Kommerzienrat W. Frietze.) Kommerzienrat Werner Frietze, in Ja. Friedrich Frietze und Sohn, hat im Alter von 89 Jahren das Zeitliche geliegt. Seit vielen Jahren hat Kommerzienrat Frietze an dem kommunalen Leben Magdeburgs hervorragenden und erfolgreichen Anteil genommen. Im Jahre 1887 wurde er zum stellvertretenden Stadtmagistratsmitglied gewählt und im Jahre 1893 wurde er der Nachfolger des ersten Vorstehers, des Generaldirektors Vitzmann. Indem die Stadt ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh, sprach sie dem verdienstvollen Kaufmann und dem tatvollen weisshäutigen Kommunalpolitiker ihre Anerkennung aus. Bereits im Jahre 1879 gehörte er dem Vorkomitee der Kaufmannschaft an, war Mitglied der Handelskammer und übte hier das Amt eines Vorsitzenden des Schiedsgerichts für den Handel mit Getreide, Delfaaten, Hülsenfrüchten usw. aus.

Wettersleben. (Der falsche Branddirektor.) Seit einigen Tagen hielt sich hier ein Auswärtiger zum Besuch auf. Er ließ sich von verschiedenen Leuten größere und kleinere Summen und veranlaßte einige Fehlschlüsse. Die Feuerwehr hat er nach dem Bahnhofshof mit, nachdem er sich als Branddirektor der Berufsfeuerwehr Halle vorgestellt und erklärt hatte, daß ihm 100 Mark für ihre Bemittlung übermittlelt seien. Ein hiesiger Lehrer, der ihm auch Geld gegeben hatte, ließ ihn schließlich durch die Polizei festnehmen. Es stellte sich heraus, daß der Fremde gar kein Feuerwehrmann war. Er ist als geistig minderwertig aus einer Anstalt in Halle entlassen.

Saarnow. (Grans ins Zuchthaus übergeführt.) Der in Saarnow-Prozess mitverurteilte Grans ist in das Zuchthaus nach Ziebig übergeführt worden. Das Urteil gegen Grans, das auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus lautet, ist beantragt durch die Verurteilung der Revision durch das Reichsgericht rechtskräftig geworden. Durch den Antrag auf Wiederannahme des Verfahrens ist jedoch die Vollstreckung des Todesurteils ausgesetzt. Die Justizbehörde bleibt aber bis zum Abschluß des Wiederannahmeverfahrens in Kraft, und Grans hat sie jetzt inhaftieren antreten müssen.

Kassel. (Falschmünzerverkatt.) Der Kriminalpolizei gelang es, bei zwei Einwohnern in Wispenhausen eine Falschmünzwerkstatt aufzuspüren. Es wurden mehrere Maschinen zur Herstellung falscher Rentenmünzen beschlagnahmt. Die Einwohner J. und H. von Wispenhausen und der Einwohner U. von Bebra wurden verhaftet und nach Kassel gebracht.

Ein neues Theater in Kassel. Nach mehreren jahrelangen Verhandlungen soll Kassel mehr unter dem Namen „Kasseler Theater“ eine fünfbühnige Bühne erhalten, die mit ihrem Spielplan die längst für notwendig erachtete Ergänzung des Staatstheaters bilden soll. Im Gegensatz zu den bisherigen Unternehmungen wird die neue Bühne über einen wirklichen, eigens für diesen Zweck hergerichteten Theaterraum verfügen. Als Direktor ist Rudolf Schürmann gewonnen, dem als Dramaturg der Literarchef Dr. Ritter und als Spielleiter J. Rucinski vom Kölner Stadttheater zur Seite stehen werden.

Wie Auswanderer geschöpft werden!

Der New Yorker Mitarbeiter des Deutschen Auslands-Instituts schreibt:

Die Vorsteherin der Einwanderer-Abteilung des Staatlichen Arbeits-Bureaus in New York, Missen Eire, hatte dieser Tage für die Vertreter der Presse eine Konferenz veranstaltet, in welcher sie darauf aufmerksam machte, wie trotz aller von dem Einwanderer-Departement getroffenen Maßnahmen Tausende und aber Tausende von Einwanderern von Betrügern geschwindelt und häufig um ihre sämtlichen Ersparnisse gebracht werden.

„Es ist die höchste Zeit“, sagte sie, „daß das Publikum erfährt, wie die Einwanderer von gewissenlosen Schwindlern geschöpft werden. Seit längerer Zeit, seit dem Erlaß der neuen Einwanderungsgesetze, ist hier eine besondere Schwindlerzeit tätig. Diese Leute fügen den ahnungslosen Einwanderern vor, daß sie großen Einklang besitzen und es durchsetzen können, daß die Einwanderer trotz Quoten und Visa mit Beistand ihrer Angehörigen hierher bringen können.“

Einige dieser Betrüger betreiben mehrere Bureaus, die mit Bildern von Politikern, Senatoren und der früheren und des jetzigen Präsidenten geschmückt sind, und in diesen Bureaus wird „Einkauf“ verkauft. Ein Gauner erlangte kürzlich 1000 Dollar von einem Einwanderer, ein anderer ließ sich 50 Dollar zahlen und ein dritter 60 Dollar für die Ablösung einer Depesche. Es kann nicht genug vor diesen Gaunern gewarnt werden, sie haben keinen Einfluß, sondern sind ganz gewöhnliche Betrüger, die auf das Vertrauen ihrer Landsleute spekulieren.“

Dennoch wird die Behörde eine Veranlassung von Einwanderern einberufen und die Leute ermahnen, sich vertrauensvoll an sie zu wenden, falls sie irgendwie behindert zu werden. Es soll alles kostenlos geschehen, was möglich ist, um ihnen zu ihrem Geld zu verhelfen.


Diese Schwindler sind auf jedem Gebiete tätig. Die Beamtin erzählt einen Fall, wo „ein italienischer Landsmann“, der sich als Anwalt vorstellte, neu emigrierten Mädchen 12,50 Dollar für eine von ihm „legalisierte“ Ausreise abnahm, worin die Mädchen behaupten, daß die Kleider, die sie besitzen, ihr Eigentum sind. Er brachte ihnen Espren bei, daß man ihnen anderfalls die Kleider wegnehmen werde.

Ein polnischer Wahragener nahm polnischen Mädchen viel Geld ab unter dem Vorgeben, daß sie ihnen amerikanische Millionäre als Ehemänner verschaffen könne. Sie führte ihre Opfer sogar auf einen Friedhof, um sie dort zu „segnen“, damit der Millionär bald erscheinen möge.

Ein großer Schwindel, dem Hunderte zum Opfer fallen, wird mit Posten getrieben, da viele Einwanderer naturgemäß so bald wie möglich eine eigene Heimstätte zu haben wünschen. „Landsleute“ lassen sie in einer Lotterie eine Poststelle „gewinnen“. Der glückliche „Gewinner“ wird dann überredet, da ein einziges „Lot“ zu klein ist, zwei oder drei Lots mehr dazu zu kaufen. Diese „Poststellen“ liegen im Sumpf oder unter dem Wasser.

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 6.—, deren Verschluss plombiert ist.



M.A. U. S. G. U. T. E. S. P. A. R. M. E. A. U. C. H. I.

SELVE



Selve Automobile

sind das Erzeugnis der weltbekanntesten

Selve-Automobilwerke A. & G., Hameln (Weser)

Generalvertretung: Franz Hofmann, Leipzig, Tröndlinring 4

Feinste frische
Molkereibutter Stkck 1.10
große frische Eier Stkck 11
R. G. Hampel
Geiststraße 20, Hof.

Autog. Schweißungen

aller einschlägigen Metalle sowie autogen Schneiden auf eisern. Träger an Ort und Stelle werden sachgemäß und schnellstens ausgeführt.

August Domke, Taubenstraße 9
Autogenes Schweißwerk.
Spezialität: Aluminium-Schweißungen

Stempel-Pfautsch

Nikolaifl. 6
Farnstr. 366a

Die Leser nützen sich
bei Einkäufen

auf ihre Zeitung beziehen Wir bitten unsere Abonnenten darum

PISTYAN

das berühmte Rheuma-Bad

eröffnet 1. März den prachtvollen „Thermis“-Winterpalast mit allen Bädern im Hause. Der Wirkungskreis der Schlammbäder verdammt jährlich zehntausende von Gichtkranken und Lähmungsleidenden ihre Genesung. Exsudate (auch bei Frauen) kommen verblüffend zur Auslösung. Volle Tagespausen schon von Gink. 6.— an. Direktor D-Zug von Berlin 15 Std. 33% Fahrermäßigung von West. Sendung versäume keinen Tag. Auskunft: Pstyan-Büro, Berlin W. 15. Hierzuland Zentrallager von Pstyan-Schlamm für Hauskuren.

Etwas über die Null.

Die Null ist die behäbigste und bequemste unter den Ziffern, da sie sich nie mit Bruchteilen herumärgert und den Eindruck hervorruft, als wäre sie ein nicht allzu geheimes, phlegmatisches Menschenkind von bemerkenswertem Selbstbewusstsein. Könnte man aber von dem Gemüt der Ziffern reden, so müßte man der Null den Preis der Gütmütigkeit zuerkennen. Denn sie macht sich durchaus nichts daraus, für ein „Nichts“ gehalten zu werden, und hängt sich gern an jeden Zahl an. Bei ihrer inneren Hohlheit ist sie stets von bestem Aussehen, und man darf sagen, daß die Null unter allen Ziffern diejenige ist, die am üppigsten gedeiht. Darum sagt auch der Berliner Humorist Julius Stettenheim: „Die Eins ist mager, die Null ist rund.“ Die „fliegenden Blätter“ schreiben einmal:

Wer Wert behält, ist gern allein
Mit sich und den Gedanken sein
Auf allen Lebensängeln;
Doch eine „Null“ hat dessen bang,
So, eine Null füllt stets den Raum,
Sich ändern anzuhängen.

Bei alledem aber ist die Null eine überaus wichtige Ziffer von geradezu fürstlicher Macht. Denn sie hat es in ihrer Gewalt, eine Gefühlsfähigkeit zur Größe herauszuheben. Sie gleicht einem unbedeutenden Mädchen mit einem respektablen Geldbeutel, wie ihn ja ihre Form schon deutlich genug verrät! Wer die Null heiratet, gehört mindestens zu den „Jehnern“, wird aber auch zuweilen einer von den oberen „Jehnstaufen“. Ein wüßiger Kopf sagte, die Null sei wie alle Frauen: erst wenn sie sich mit einer Ziffer verbunden habe, gelte sie etwas von der Welt. Und doch bleibt eine Null immer eine Null, ob sie nun eine Verbindung eingeht oder nicht! Jedenfalls aber ist sie in der Ehe stets die — bessere Hälfte, obgleich sie immer hinten tritt und bei aller Gütmütigkeit das Maß oft genug voll macht. Aber die Null ist auch schon mit der Zehn des „Zukunftsaufstaus“ in Verbindung gebracht worden. Der Hamburger Spruchdichter Albert Roderich sagt:

Es soll uns mal ein Staat beherrscht sein,
Da sollten die Menschen gleich viel wert sein.
Das war möglich in einem Falle allein:
Es müßten alle — Nullen sein.

Gewiß, mit der Redensart: „Er ist eine Null“, bezeichnet man einen Menschen von geringer geistiger Fähigkeit. Da aber die Dummheit oft das meiste Glück haben, kommt die Null spielend leicht zu Ansehen und schafft im Hundstunde Millionen. Eine solche lange Nullenreihe macht freilich dann den Eindruck einer gewissen Prosigkeit, aber sie imponiert. Und das imponieren ist doch sicherlich heutzutage etwas wert. ... Uebrigens wäre es töricht, wenn man sich über das Vorhandensein der Nullen ärgern wollte, denn die Beschränktheit dieser hübschen runden Dinger ist nicht ja doch nur dazu da, den übrigen Ziffern Ansehen und Wert zu verleihen. Ein Spruch Otto Frombers lautet:

Die Dummheit dieser Welt zu tadeln,
Fällt keinem wahrhaft klugen ein.
Denn wenn wir keine Nullen hätten,
So könnt' die 1 nicht 100 sein!

Wir haben also alle Ursache, mit der Existenz so vieler Nullen zufrieden zu sein und sollten es uns so gemühtlich wie nur möglich in der Gesellschaft der Nullen einrichten.
E. L.

Aha ...! Eine Satire.

Tochter (aufgeregt, Unmutsfalten): — und ich gehe nicht mehr mit der Mirjam aus, ich müßte ja ganz verrückt sein!

Mutter (beruhigend): „Aber Kind, warum denn nicht? Was hast du denn nur gegen deine alte Freundin einzuwenden? Sieh, mal —“

Tochter (überlegen): „Gib dir keine Mühe, Mama, es ist doch zwecklos!“

Mutter (inbrünstig und doch liebevoll): „Ja, hab' ihr euch denn gepaart? Mirjam ist doch ein so liebes, heiligeses Mädchen! Jederzeit kannst du dich mit ihr lassen lassen, sie ist doch sehr hübsch und geht auch elegant gekleidet!“

Tochter (feingefärbt an der Stirn): „Aber Mama, du bist doch sonst so schlau. Gerade deswegen will ich ja nicht mehr mit ihr fortgehen. (Pfiifig lächelnd.) „Welches Mädchen, die weiß, daß sie ganz hübsch ist und interessant wirkt, wird so blöde sein und mit einer Freundin ausgehen, von der sie eventuell ausgehoben werden kann? (Tränen im Sicht.)“

(Bestimmt legt Mutter die Hände auf die Schultern, wohlwollend.) „Im Gegenteil, Mama, ein hübsches Mädchen wird fast immer nur mit einer Freundin ausgehen, die neben ihr wie ein Schatten erscheint. Denn erstens wird das hübsche Mädchen dann die erste Geige spielen und wird ihrer Freundin gegenüber eine überlegene Rolle annehmen können, und zweitens ist es doch ein wohlthuendes Gefühl, zu wissen, daß die Männer nur sie umschwärmen.“ (Tief atmeholend, sozmit mit dem rechten Schoulschlag aufstampfend.) „Und darum will ich nicht mehr der eventuellen Gefahr aussetzen, die zweite Rolle spielen zu müssen.“

(Mit prophetischer Geste starr in die Ferne sehend.) „Noch heute werde ich mir die Gertrud einladen, die wird hocherfreut sein, mit mir fortgehen zu dürfen und wird nicht ahnen, daß sie nur Statistin sein soll.“

(Zdrißiger Glanz im linken Augenpaar): „Na, habe ich recht, Mama —?“

Mutter (seufzend Auges, mit mütterlichem Stolz und im Brustton der Ueberzeugung): „Ja, jetzt erkenne ich, daß du wahrhaft meine Tochter bist!“

Ein männlicher Mann (plötzlich sehend geworden): „Aha, sieh mal, gu! A—h—a—!“

Vom Rundfunkrecht.

Muß der Grundbesitzer Eigentümer Antennenanlagen des Mieters dulden?

Die Entwicklung des Rundfunkwesens zeigt, daß der Rundfunk nicht mehr Luxus, übermäßigen und ungeliebten Aufwand, sondern einen Förderer der Kultur und ein Mittel gegen das Fortschreiten geistiger Verarmung bedeutet. Namentlich in den Großstädten sind die Angehörigen solcher Schichten Teilnehmer am Rundfunk, deren Einkommen den Besuch von Theater, Konzert usw. nicht gestattet. Der Rundfunk soll aber auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufgaben erfüllen. (Bekanntgabe der Marktpreise, Kursnachrichten, Warennachrichten usw.) Sollen sich doch sogar die Organe des Polizei- und Sicherheitsdienstes des Rundfunks zur Aufklärung von Verbrechen usw. bedienen.

Aus alledem ergibt sich die besondere Wichtigkeit des Mieters zum Vermieter über seine Ansprüche auf Geschäftlichkeit von Antennenanlagen, über die Rechtsanwalt Dr. Wölfer in der deutschen Juristenzeitung (2. 2. 1925) folgendes Gutachten fällt:

„1. Innerhalb der erteilten Räumlichkeiten darf der Mieter sich grundsätzlich sog. Zimmerantennen einrichten, vorausgesetzt, daß er die Grenzen eines ordnungsmäßigen Gebrauchs der Mietfläche nicht überschreitet. Der Grundeigentümer darf dem Mieter die Einrichtung einer Empfangsanlage in den Mieträumen nicht unterliegen. Er ist nicht einmal verpflichtet, zur Anbringung einer Zimmerantenne die Zustimmung des Vermieters einzuholen. Dies gilt selbst dann, wenn der Mietvertrag bei Formhöhe künftiger Änderungen die Zustimmung des Vermieters vorseht.“

2. Die Annahmepflicht von Grundstücksanteilen außerhalb der Mieträume, insbesondere bei Mietverträgen über Wohnräume, auch Bestandteile und Zubehör des Grundstücks den Gebrauchsrechten des Mieters unterfallen (§ 3. Schild des Anwalts, Artztes usw. an der Grundstücksfront). Insofern besteht kein Zweifel, daß der Eigentümer verpflichtet ist, zur Einrichtung eines Fernsprechanstaltungs aus dem Mietvertrag nicht ersatzlos Grundstücke zur Verfügung zu stellen, ohne Rücksicht darauf, ob der Anschlag geschäftlichen oder persönlichen Zwecken dienen soll. Hier liegt ein unierer Vertrag vergleichbarer Natur vor. Da der Rundfunk ein unentbehrliches Verkehrsmittel bildet, ist es nur zu billigen, daß fast ausnahmslos die Verpflichtung des Vermieters zur Duldung von Antennenanlagen des Mieters auch außerhalb der Mieträume als Nebenverpflichtung des Vermieters aus dem Mietvertrag anerkannt wird.

Nur unter besonderen Umständen wird man den Grundbesitzer gegenüber von dieser Pflicht befreien können. Dann ist es dessen Sache, substantiiert darzutun, aus welchen Gründen ihm die Duldungspflicht nicht obliegt. Z. B. wenn durch die Antennenanlage

die Benutzung des Daches zur Aufstellung von Antennen unmöglich gemacht würde. In jedem Falle ist zur Anbringung von Dachantennen die vorherige Zustimmung des Eigentümers einzuholen. Wird diese unterlassen, so könnte er auf Wegnahme der Antenne klagen. Beruht er auf der Einwilligung zur Anbringung einer Dachantenne, kann der Mieter die Erteilung der Zustimmung im Prozeßwege erlangen.

Dem Recht des Mieters auf Benutzung von Grundstücksanteilen außerhalb der Mieträume steht keine Verpflichtung gegenüber, die Antenne sachgemäß anbringen zu lassen und bei Aufhebung des Mietverhältnisses den früheren Zustand wieder herzustellen. Der Vermieter kann auf seine Kosten die Ordnungsgemäßigkeit der Anlage nachprüfen lassen. Für alle Schäden muß der Mieter aufkommen. Werden durch die Antennenanlage Dritte verletzt, so hat der Mieter den Vermieter von etwaigen Regressansprüchen zu befreien. Ein Entgelt für die Erteilung der Zustimmung kann der Eigentümer nicht verlangen, weil sich keine Duldungspflicht als Nebenverpflichtung aus dem Mietvertrag ergibt.

Sollte nach den Versicherungsverträgen der Eigentümer infolge der Antennenanlage zu erhöhter Prämienzahlung verpflichtet sein, so müßte der Mieter den Mehrbeitrag erstatten. Da jedoch nach dem Gutachten Sachverständiger infolge der Antennenanlage eine Erhöhung des Risikos insbesondere der Blitzegefahr auf keinen Fall eintritt, ist ein solcher Anspruch der Versicherungsgesellschaft nicht zu belegen.“

Ein neues Königsgrab in Ägypten aufgedeckt.

Reuter meldet aus Kairo: Amerikanische Archäologen haben in der Nähe der großen Pyramiden von Gizeh ein Grab freigelegt, von dem sie annehmen, daß es das Grab von Senosert, dem ersten Herrscher der vierten Dynastie, sei. Das 6000 Jahre alte Grab enthält einen unerklärlichen Sarkophag und viele interessante Gegenstände, die sich jedoch in lohnreichem Zustande befinden, daß ihre Beugung und Erhaltung sehr schwierig sein wird.

Unbekannte Dokumente der Königin Luise.

Was man den ehemals königlichen Hausarchiv in Charlottenburg, dem großherzoglichen Familienarchiv in Neu-Strelitz und dem Turin- und Turinischen Zentralarchiv in Regensburg veröffentlicht Karl Griemant demnach eine Auswahl bisher größtenteils unveröffentlichter Briefe und Aufzeichnungen der Königin Luise in einem Bande, der im Bibliographischen Institut in Leipzig erscheinen wird. Die meisten wurden dafür aus dem Französischen überetzt, da die Königin nur an ihre Mächten deutsch schrieb.

Eine Dame

welche eine rare, weisse Haut u. blend schön Teil erlangen u. erhalten will, wendet sich nur mit der **Dr. Schenker'sche** die beste Lipothymische von Bergmann & Co., Radebeul. Oberall erhältlich.

Julius Cäsars sämtliche Teile.

Von Karl Ettlinger (München).

Neulich, wie ich abends durch die belebten Straßen Münchens gehe und dazu aus Goethes Mignon vor mich hin zitiere: „Das Maultier lacht im Rebel seinen Beg“ — wer taucht da plötzlich vor mir auf?

Eschlihan Immerzig, der Mann, der mich jahrelang mit den Worten zu begreifen pflegte: „Werter Gönner, können Sie mit nicht zwei Mark bumsen? Sie kriegen Sie bestimmt am nächsten Essen zurück!“ Aber er hatte einen eigenartigen Kalender: bei ihm begannen die Monate immer erst mit dem Zweiten. Jetzt jedoch trug er einen dünnen Besamantel, eine Anströbre und ein Monotel, das zu ihm paßte, wie die Haut auf die Nase. Er sagte auch nicht „Werter Gönner“ zu mir, sondern: „Junger Mann, gu, daß ich Sie treffen! Ich verfolge schon länger Zeit Ihre schriftstellerische Wirken, und Sie scheinen mir nicht ohne eine gewisse Begabung!“

Ich wollte ihm das Kompliment mit den Worten zurückgeben: „Sagen Sie mal, ist Ihnen vielleicht vorübergehend das Gehirn eingetrocknet?“ jedoch er ließ mir keine Zeit zu irgendeiner Gegendarlegung: „Junger Mann, ich bin nämlich jetzt Ecker Regisseur der Internationalen Kitzschfilm Co. — ein Reklamenternehmer! Unser letztes Filmbrama Belmont unfehlbar gefolgt über den Kaiserlichen im Ehrlichleben der Isabella Kitzschler, unser bezautes Klammungs-Sittenschild, Mädchen, nicht nicht Wst auf der Straße“, unter geistprühendes Publikum „Sfidor befreit seine Schwiegermutter mit Hagenstein“ waren Schläger. Junger Mann, weshalb schreiben Sie eigentlich keinen Film?“ Diese Frage war mir nichts Neues, denn so ziemlich meine sämtlichen Bekannten und Bekannten fragen mich, warum ich nicht schreibe. Aber das mit dem Film war gar kein dummes Gedanke. Erst kürzlich hat mir

die Frau eines Schriftstellers erzählt, daß ihr Mann für das Verfilmungsergebnis seines letzten hrifchen Gedichtes liebenswürdigem Maß bekommen hätte, und so was inspiriert einen doch! Wir vereinbarten also, daß ich das Manuskript zu einem historischen Film schreiben sollte. Der Herr Regisseur versicherte mir, ich riskierte gar nichts dabei, denn wenn es nichts würde, werde mir die Filmgesellschaft das Papier erlösen.

Zu Hause ließ ich gleich die ganze Weltgeschichte an mir vorbeiziehen, und ich entschied mich für Julius Cäsar. Das ist ein alter Bekannter von mir, dem verdante ich manche Stunde Arret, und dem gönne ich's an eheßen, daß er verflimt wird. Außerdem hatte er eine Gage, und so was photographiert sich immer ausgezeichnet. Und wenn man das Lechtelmedel mit der Kleopatra wegläßt, dann darf auch die Schlußjünglinge hinein, mit bezeichnendem Programm „Das Leben der Stubentanze“ oder „Die Gefahren des Kafensofrens“ oder sonst einer klönen Naturaufnahme.

Ich arbeitete das Manuskript geschäftlich aus, unter sanfter Anlehnung an Schalepeare und das Konversationslexikon, schloß es ab, und acht Tage später bestellte mich Immerzig telefonisch zu. Ich ging hin und brachte das Leutungsformular gleich mit. Immerzig sagte:

„Nicht über! Wirklich, nicht unbegabt! Nur, junger Mann, noch etwas unfehlhaft! Wir werden da einige kleine Änderungen anbringen müssen! Zum Beispiel in der Jugend Cäsars, an der Stelle, wo der kleine Julius Bioline spielt —“

„Wie? Was?“ fürte ich auf. „Cäsar spielt Bioline!“

„Ja! Wir brauchen das! Weil er doch im dritten Akt des zweiten Teils, wie ihn die indische Königstochter als Skabin verkauft —“

„Von wem reden Sie eigentlich?“ stotterte ich.

„Von Ihrem Film! Von Julius Cäsar!“

„Aber wie kommt denn der als Skabin nach Indien?“

„Das verstehen Sie nicht, junger Mann! Wir haben noch von einem früheren Film eine indische Papendekellandshaft sehen, und dann müssen wir doch auch die Klapperschlange beifügen — was glauben Sie, was die Gage hat? — kurz und gut, überlassen Sie das nur meiner sachmännlichen Routine!“

Meine Augen quollen langsam wieder in ihre Höhlen zurück, und Immerzig fuhr fort:

„Wir haben noch eine kleine Liebesgeschichte in die Sache eingeflochten. Ganz ohne Weiter geht die Chole nicht, sagt schon ein altes Volkslied. Ich glaube, das wird iabelhaft, wie der junge Cäsar an der Außenwand des Volkenträgers zur Frau Brutus einsteigt — dann langsam Abblenden, und nur die Worte: „Ich kam, sah und siegte!“

„Aber das ist ja —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, junger Mann, das ist original! Uebriens, da fällt mir eine hübsche Pointe ein: an der Stelle, wo ich Cäsar die Kaiserkrone aufsetz, lassen wir die Musik hell bis im Siegertranz spielen.“

„Sind Sie denn von allen Göttern verlassen?“ ächzte ich.

„Kein, sondern die Götter kommen im nächsten Akt vor. Reda mit dem Schwan — sie ist bei uns die Mutter Cäsars — erköhnt ihm, während er von der Rheinbrücke springt. Das ist kurz bevor bei ihm der Wahnsinn ausbricht!“

„Der Wahnsinn? — Bei Cäsar?“

„Haben Sie noch nie von Gafaremahnung gehört? Das wird sogar ein Ganzpunkt des Films: Cäsar flucht im Wahnsinn Jerusalem in Brand! Die Folge davon ist eine furchtbare Hungersnot in Rom, die Cäsar zu dem Bergweilungsstreich bringt: „Ragt wohl!“

„Beliebte Männer um mich sein!“ worauf er sich aus dem Palastfenster in den Krafobitisch fürzt. Damit schließt der zweite Teil.“

Wir war kummt, es hätte man mit mir allen Brettern, die die Welt bedeuten, auf den Kopf geschlagen. Immerzig schien mein Schweigen für Begeisterung zu halten, denn er sprach im Gonnerton weiter:

„Das waren so die kleinen Konzeptionen, die man der Filmtschil machen muß. Nun aber kommt eine einschneidende Aenderung, nämlich —“

„Ich weiß alles!“ brüllte ich außer mir. „Die Inbarnierflaben machen einen Hungersaufstand, Cäsar ruft: Alca jocta est, der Bouillommürsel ist gefallen!“ Hannibal reitet auf dem trojanischen Pferd über die Alpen, Brutus schreit: „Wer ist der Vater meines Kindes?“ Cäsar antwortet: „Nuch du, mein Sohn Brutus!“ Radie Cogan wirkt im römischen Senat eine Bombe, Sherlock Holmes plant auf der Nase der Schönen Helena die erste Kartoffel, Alca Nielsen legt sich eine zum Hungertod bereitete Schlang an den Busen — ich weiß alles, alles!“

Ich fiel erschöpft in einen Sessel.

„Das mit der Kartoffel ist gar nicht so oym!“ sagte Immerzig. „Ich will mir's überlegen.“

Da gab ich den Kampf auf, manke gebrosen auf ihn zu und lallte: „Ersehen Sie mir das Papier!“

„Aber wie denn?“ fragte Immerzig.

„Der Film wird ausgegeben. Erfüllige Belegung, junger Mann! Pola Negri spielt den Cäsar, Bruno Kastner die antike Wahrsagerin.“

„Und Sie das trajantische Pferd! Machen Sie, was Sie wollen! Leben Sie wohl! Ade, Cäsar, tomadourte te salutant!“

Der Film Julius Cäsar ist noch nicht herausgegeben. Ich weiß nicht, woran es liegt — vielleicht ist die Klapperschlange kontrafrüchtig geworden.

Turnen, Sport und Spiel

Der zweite Gang

in der mitteldeutschen Meisterschaft.

16 Gauweiber ringen um die Berechtigung zur 2. Zwischenrunde.

Der Verlauf der Vorrunde um die „Mitteldeutsche“ am Sonntag hat gezeigt, daß Ueberzahlungen bei den härteren Gängen möglich sind. Wer hätte eine Niederlage Maueis, oder den haushohen 8:1-Sieg der Spielf. Erfurt erwartet? Daraus, daß keiner die beiden Spiele in Magdeburg und Halberstadt dem Wetter zum Opfer fielen und für den 15. neu angelegt werden mußten, hat sich die Zahl der Bewerber in der sonntäglichen ersten Zwischenrunde auf 16 erhöht: 8 Spiele werden wie also erleben mit 2. L. schon recht offenem Ausgang. Schon jetzt ist die Spannung erhöht und sie wird von Sonntag zu Sonntag in größtem Maße zunehmen.

Gehen wir die acht Spiele der ersten Zwischenrunde bündel, der Möglichkeit einer Notausgabe durch, so erscheint am klarsten der Ausgang des Treffens in Halberstadt: Gutsmuts gegen Wilsa (Schiedsrichter: Max-Planck), sowie des Spieles in Magdeburg: Germ-Halberstadt gegen Stahlfurt 09 (Schiedsrichter: Schärer-Magdeburg). Gutsmuts und Halberstadt sollten den härteren Sieger stellen, ohne daß irgendwelche Nebenfälle diese Tipps gefährden könnten. Ähnlich liegen die Dinge in zwei anderen Spielen, wo indes schon eher Zweifel aufzutauchen könnten: das sind die Kämpfe in Leipzig: W.B. gegen Spielf. Falkenstein (Schiedsrichter: Wilsa-Magdeburg). Wittenberge: Bertha Wittenberge gegen Wader Halle (Schiedsrichter: Groß-Burg). Der Favorit W.B. Leipzig wird sich, zumal auf vertrautem Terrain, kaum schlagen lassen; bei allem Eifer der aufstrebenden Falkenstein wird es höchstens zu einem Unentschieden kommen. Und Wader Halle wird in Wittenberge trotz der wenig angenehmen Reise auch glatt schaffen, wenn auch die Form unseres Meisters vor acht Tagen nicht überzeugen konnte.

Die übrigen vier Spiele haben gemeinsam, daß in ihnen die Gegner recht gleichwertig erscheinen, wenn auch nach der Papierform überall der eine Verein ein geringes Plus auch im Endresultat aufzuweisen haben müßte; die Spiele sind: Dessau: Arlet Victoria Magdeburg gegen Cöthen 03 (Schiedsrichter: Groß-Burg). Jena: 1. Sp. Jena gegen Laucha 07 (Schiedsrichter: Ott-Naumburg). Erfurt: Spielf. Erfurt gegen Gotha 01 (Schiedsrichter: Kandel-Jena). Chemnitz: C.B.C. gegen Meerane 07 (Schiedsrichter: Zimmermann-Weipitz). Normalerweise müßten Magdeburg, Laucha, Erfurt und Chemnitz als Sieger enden, aber die Gegner sind alle vier der Ueberzahlungen fähig. Cöthen hielt sich schon vorigen Sonntag sehr wacker, und der 1. Sp. Jena ist zurzeit unbedenklich. Gotha 01 wird allerdings mit der vorzüglich in Form befindlichen Spielvereinsgruppe Erfurt kaum fertig werden; eher trauen wir schon Meerane einen Erfolg über den nachlassenden C.B.C. zu.

Unser Tipp

für die zweite Zwischenrunde, die am 29. März (nicht am 22.) festigt, möchten wir unter allem Vorbehalt und nach freier Kombination einer immensen aber doch recht gut möglichen Zusammenstellung so abgeben: 1. Gutsmuts—Chemnitz W.C. (in Chemnitz). 2. Sp. Erfurt—1. FC. Laucha (in Weimar).

3. Wader Halle—Germ. Halberst. (in Halle). 4. W.B. Leipzig—Arlet Vikt. Magdb. (in Magdeburg). Ob es so wird? *

Der 29. März wird uns darüber Aufschluß geben. Criticus.

Berliner Sechstagerrennen.

Das war eine Jagd, von der wird man noch reden in den spätesten Zeiten! ... Das Publikum, das in der Montagnacht den Sportplatz bis auf den letzten Platz dichtgedrängt füllte, sah sich nicht enttäuscht. Nach der 10-Uhr-Wertung läßt eine Jagd die andere ab, um dann in einem grandiosen Vorstoß von Debats-Tollmendeen zu enden. Seit 11 Uhr verlustlos Waden-Salbow loszugehen und eine Runde zu holen, und hier entpuppte sich plötzlich der Amerikaner als ein fabelhafter Sprinter, dem es gelang, in wenigen Sekunden weit vom Feld fortzukommen. Leider kann Salbow nicht recht mit und den Vorsprung halten, so daß er immer wieder eingeholt wird. Besonders Lorenz ist scharf auf dem Posten und hängt jeden Anstreiber sofort ab. Dazu kommen immer wieder Versuche von van Kempen-Berch, selbst davon zu laufen, aber gerade auf sie paßt Lorenz am besten, und er läßt sie nicht davon. Ein Vorstoß von Hahn—Tiez schiedet daran, daß Hahn nicht aufpaßt. Kurz vor 2 Uhr tritt Waden noch einmal an in einem wunderbaren Spurt, aber wiederum kann Salbow nicht durchhalten. Um 2 Uhr waren 2681,90 Kilometer zurückgelegt. Dann beginnt der Kampf um die Führung in der 2-Uhr-Wertung. Den ersten Spurt holte sich überraschenderweise Stellbrink, der Besson, Divoer und Gottfried schlagen kann. Das Haus tobt vor Freude. Der 2. 4. und 5. Spurt fällt an van Kempen, der zum ersten Male in diesem Rennen drei Spurts in einer Wertung gewinnt und zwar in derart überlegener Weise, daß man ihn seinen der anderen Fahrer an die Seite stellen kann. Er schlägt einfach alles, was sich ihm in den Weg stellt. Den 3. und 5. Spurt fährt Hahn in blendender Form nach Hause.

Raum ist diese Wertung vorbei, da sault Waden wieder davon. Aber Lorenz hat ihn bald wieder eingeholt und geht nun weilernd mit Golle zum Angriff über. Sie werden unter sich um Krumpfen, aber zum ersten Male etwas zu zeigen verliert. Dann wird eine Prämie ausgeschrieben, und in dem Moment, wo alle Fahrer nach dem Transporter sehen, um sich von der Höhe der Prämie zu überzeugen, schießt Debats ab und davon. Und nun beginnt eine Hundert-Runden-Jagd in einer Form, wie man sie im Sportplatz noch nicht gesehen hat. Debats ist gleich 1/2 Runde davon und löst mit Tollmendeen glänzend ab. Die beiden jähren Belgier fahren nun ohne umhelfen Runden um Runden, und das Feld jagt hinterher. Einer nach dem anderen der harten Fahrer verläßt sie einzeln unter sich, van Kempen, Besson, Tiez, Waden, Salbow, Divoer werfen sich einer nach dem anderen an die Spitze und reißen das Feld hinterher.

Einmal gelingt es ihnen bis auf 30 Meter an die Belgier wieder heranzukommen, dann bleibt das Feld wieder zurück, dann kommen sie wieder vor, und so weiter. 105 Runden halten die Belgier ganz allein der wahnwitzigen Jagd stand, dann sind auch sie erschöpft und van Kempen und Bauer können sie einholen. Aber das Schiedsgericht entscheidet, daß infolge der schiefen Wölbung sämtlicher Mannschaften alle Baare eine Runde zurückfallen bzw. daß Debats—Tollmendeen eine Runde gemonnt haben und in die Spitzengruppe aufrücken. Orkanartiger Beifall begrüßt diese Entscheidung des Schiedsgerichts.

Der Stand des Rennens ist folgender: Verjüngungsverleiher 148. Bahn-Zieh 115, F. Paris-Zhollmendeen 47. Ein. Runde zu Ende von dem Fahrer 161. Divoer-Tonant 117; zwei Runden zurück: Lorenz-Golle 64. Ein. Runde-Maden 57. Weber-Kruppa 31; sieben Runden zurück: Münzner-Gottfried 53. Stellbrink-Tejmer 35 Punkte. — Kurz vor 5 Uhr wurde die 3000-Kilometer-Grenze überschritten. Nach 115 Stunden waren 3002,840 Kilometer zurückgelegt.

10. Etappe.

Die Dienstag-Strecke war ursprünglich über Cuxhaven vorgezogen. Erst im letzten Augenblick disponierte die Fahrgesellschaft anders und legte die Route von Hamburg über Harburg, Stade, Göttingen, Bremerhaven nach Bremen.

So daß eine Verkürzung des Weges von etwa 40 Kilometer herauskam. Die Etappe war wieder eine schwere Prüfung. Von Hamburg aus waren die Straßen anfänglich noch gut, aber hinter Harburg gab es schon sehr schmutzige und voller Löcher. So daß es manchen Fahrer kostete. Hochhaus-Klein (Indien) mußte leicht verletzt ins Ziel eingewechselt werden. Die Kontrollstationen Stade und Lehe sorgten für Erschlaffungen. Der Start in Hamburg ging erst gegen 9.30 Uhr vor sich. Bereits um 2.13 Uhr hielt Gyr-Aldin (Sumbear) dicht vor Bremen an. Dichtauf folgte Schumacher-Nachen (Imperia), Brüller-Klein (Indien), Haushofer und Götter-Wüthen (S.W.V.). Abends land im Norddeutschen See zu Bremen eine offizielle Begrüßung statt, die sehr harmonisch ausfiel.

Bei aller Anerkennung der Leistung der Deutschlandfahrer, die bisher durchgehalten haben und bei voller Anerkennung der organisatorischen Leistung, die sich überdies von Tag zu Tag bessert, muß einmal eine et studio gesagt sein:

die Ausgestaltung und Wertung dieser Deutschlandfahrt ist ein Festspiel.

Es ist sportlich und technisch (und unsere Kraftfahrzeugindustrie ist doch besonders an solch einer Fahrt interessiert!) ein Unbilden, eine Fahrt zu veranstalten, bei der sich täglich wieder Fahrer zu der Fahrergruppe hinzugesellen, die schon eine oder mehrere Etappen ausgefallen haben. Es gibt keinen Sport, bei dem solch Modus üblich zu sein pflegt! Denn solch Modus ist unportlich.

Diesmal aber sehen wir jene tapferen, unerschrockenen Deutschlandfahrer, die trotz der schlimmen Witterungsverhältnisse immer und immer wieder durchgehalten haben, die jede Etappe, welche Schwierigkeit sie immer bot, bezwangen, im Radel mit Fahrern, die irgendwo die Bahn bestiegen, um sich dann, wenn ihre Maschinen wieder repariert waren oder wenn sie Luft hatten, wieder der Fahrergruppe anzuschließen und dann weiterzufahren. Das verdient nicht nur die Öffentlichkeit und die Presse, die das Recht und die Pflicht hat, die Öffentlichkeit objektiv über den Rechtsverlauf zu unterrichten, sondern das schärfste auch die Fahrer, die tatsächlich durchgehalten haben.

Das Waderstadion endgültig gesichert.

Wie wir hören, fanden gestern in Berlin mit dem Reichswehrministerium Verhandlungen wegen der Uebernahme des Geerzplatzes Deutscher Straße, statt, die gänzlich verlaufen sind. Der Reichswehrminister gab seine Genehmigung zur Verpachtung auf 30 Jahre an den H.F.C. Wader. Diese Zustimmung war die letzte noch ausstehende Formalität, so daß in den nächsten Tagen mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Hockey.

Die diesjährigen Hockeyspiele der F. C. Halle gehören nun auch zum größten Teil der Vergangenheit an. Am Sonntag sollten auf dem Sportplatz an der Buttenstraße die Endspiele in sämtlichen Klassen stattfinden. Leider ließ das Wetter auch diesmal eine einwandfreie Austragung nicht zu. Eine einwandfreie Austragung wurde durch den vorangegangenen Regen alles andere als möglich. Vormittags eröffneten die Zwischenkämpfe der B-Klasse

Schwarz-Weiß 2—W.F. Halle 9/2

den Reigen. Die Begegnungen waren ihren Gegnern überlegen und fielen bis zur Hälfte nach dem Resultat auf 4:0. Da der inzwischen einsetzende Regen den Platz völlig aufgeweicht hatte, verzichtete Halle 9/2 auf Fortsetzung. Im Endspiel der Damen ging es nicht besser. Hier standen sich

W.C. und H.C.

gegenüber. Allen Gewalten zum Trost sollte hier die Entscheidung herbeigeführt werden, und 20 Minuten passierten und erst mit 22 „Weibeln“ auf grundlosem Boden herum. Frau Hollis erwarnt sich aber dann der bezaubernden Geschöpfe und das Spiel mußte beim Stande von 0:0 abgebrochen werden. Trost aber Witterungsunbilden ließen die Herren Schiedsrichter die Kämpfe der A-Klasse

W.B. 98—W.B. 99-Merseburg

zur Austragung des Schlusskampfes nach Aufhören des Schneetreibens antreten. Hier sollte doch mehr Mühsicht auf den plaghauenden Verein genommen werden, dessen Entgegenkommen dadurch recht nachteilige finanzielle Folgen hat. 99-Merseburg war seinem älteren Mannschaftsteil überlegen. In der ersten Hälfte leitete der Kapitän noch einigermaßen überhand, und mit 1:0 ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn drückte 99 auf Tempo und erhöhte bis zum Abpfiff den Vorsprung auf vier. Dem W.B. 98 blieb das verdiente Ehrentor verlag.

Kunst und Wissenschaft

Moriz Moszkowski 71. Wie aus Paris gesendet wird, ist dort der namhafte Pianist und Tonsetzer Moriz Moszkowski plötzlich gestorben. Moszkowski, der im 71. Lebensjahre stand, war der Abstammung nach Pole. Er erhielt seine erste musikalische Erziehung in Breslau (wo er geboren war) und Dresden, machte dann aber die entscheidenden Schritte am Sternischen und Kullackischen Konservatorium zu Berlin; hier war er dann auch eine Zeitlang als Lehrer tätig. Seit 1897 lebte er in Paris. An der Berliner königlichen Oper kam Moszkowski mit der großen Oper „Brahmi“ zu Worte. Der Künstler war seit 1899 Mitglied der Berliner Akademie der Künste.

Max Bernstein 71. In München ist am Sonntag der Geh. Intendant Dr. Max Bernstein, Münchens berühmtester Theater- und Autor erfolgreicher Bühnenwerke, nach einer Operation im 71. Lebensjahre gestorben. Bernstein, der aus Fürth stammte und seit 1881 als Rechtsanwalt in München wirkte, der Gatte von Elia Forges, die mit ihrem dramatischen Märchen der Königin der Luft für Humperdincks Opernwerk schuf, ist auch als Kritiker hervorgetreten. Seine Bühnenwerke hat er besonders mit Zustimmung des modernen Theaters. Mit Max Blumenthal zusammen schrieb er das Stück „Matthäi Gollinger“. Auf der Bühne Heimatrecht erwarb sich auch das Schauspiel „Herrenrecht“, „Herthas Hochzeit“ und viele andere.

Unsere

Herren-, Speise- und Schlafzimmer

zeichnen sich durch ihre solide Arbeit sowie Preiswürdigkeit besonders aus. :: Versäumen Sie daher nicht, unsere Ausstellungsräume auch ohne Kaufzwang zu besichtigen ::

Romanus Skipka & Co.,

Leipziger Straße 16 (gegenüber Café Zorn)

Gebrüder Bethmann, Halle a. d. S.

Werkstätten für Wohnungskunst :: Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neuzeitl. Zimmereinrichtungen

nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe

Beleuchtungskörper, Teppiche, Stoffe, Vorhänge, antike Möbel

Anzeigen

bitten wir recht deutlich zu schreiben.

Für die Herren, die wegen unbedeutender Handlungen entlassen sind können wir keine Verzeihung bewirken.

Hauptgeschäftsstelle: Weipitzstraße 1.

Händler! Hausierer!

Honig jeder Art

billigst von

Wilhelm Erbring, Leipzig

Ludendorfer Markt 13
Kommen Sie od. schreib. Sie Karte!